

den Tag Jahwes und Edom als repräsentativ für die Völker. J. bewertet das Buch als ersten Vertreter schriftgelehrter Prophetie, das ins 5. Jh. zu datieren sei.

Da Ninive als Chiffre für die Ptolemäer fungiert, ist Jona ein sehr junges Buch, voller Anspielungen auf Joel und Jeremia (vor allem Jer 18,7-10). Die hoch entwickelte Darstellungskunst zeigt sich im durchdachten Aufbau der zwei bewusst aufeinander bezogenen Teile und in verschiedenen Stilmitteln. Den Psalm beurteilt J. als Zuwachs in dem Buch, dessen Gattung bislang nicht einhellig bestimmt wurde. Der Konflikt zwischen Gott und Jona als eigentliches Thema spiegelt Auseinandersetzungen über das Gottesbild im Israel der Ptolemäerzeit.

Von den vier Teilen (1-3; 4-5; 6,1-7,7; 7,8-20) des Michabuches enthält nur der erste eine knappe Grundüberlieferung, die vermutlich auf einen Rechenschaftsbericht des Landjudäers Micha, der zur Zeit Hiskias wirkte, zurückgeht. Charakteristisch sind Michas Auseinandersetzung mit seinen Gegnern sowie seine Auffassung, dass „mein [Michas] Volk“ kein ungeteiltes Gegenüber zu Gott ist, da die angeklagten Großgrundbesitzer (Kap. 2) und die Jerusalemer Oberschicht (3) heraus fallen. Verse wie z.B. das exilische Kopfstück 1,3-7 aktualisieren die Texte im Blick auf Jerusalems Untergang in Kenntnis von Hos und Am. Mi 4-5 und 6,1-7,7 schreiben 1-3 unabhängig voneinander fort: 4-5 sammeln Heilsworte aus Exils-, Perserzeit und hellenistischer Epoche und beleuchten die Zukunft nach dem Gericht. 6,1-7,7 weist Bezüge zu Jes 1-12 und Jer / DtrG auf und beurteilt eine Wandlung Israels pessimistisch. 7,14-20 aktualisiert eine vorgegebene prophetische Liturgie (7,8-12): In Hoffnung auf eine Restitution wird Schuld eingestanden. Nahtstellen (1,2; 5,8.14; 6,1; 7,13) sind Spuren der späten Endredaktion. J. nimmt ein Wachstum zunächst des Einzelbuches an, erst spätestens ab hellenistischer Zeit im Kontext eines Mehrprophetenbuches. K.S.

Eisen, Ute E.: Die Poetik der Apostelgeschichte. Eine narratologische Studie (NTOA 58), Göttingen/Fribourg (Vandenhoeck & Ruprecht / Academic Press) 2006. ISBN 978-3-525-53961-3; 48,90 € [D]

Die Verfasserin, seit 2004 Professorin für Bibelwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, legt hier ihre Habil.-Schrift (Heidelberg 2002) vor, die neben Vorwort, Quellen- und Literaturverzeichnis und verschiedenen Registern (S. 7; 227-294) vier Teile umfasst: die Einleitung (S. 13-43) bringt eine gekonnt knappe Hinführung zum Thema, vor allem anhand der Forschungsgeschichte und in Auseinandersetzung mit ihr. Es folgen die beiden Hauptteile: eine methodologische Grundlegung der Narratologie (Hinführung – Erzählen – Erzählung – Geschichte: = S. 44-139) und eine narratologische Analyse von ausgewählten Texten der Apostelgeschichte (Apg 1,1-14; 10,1-11,18; 15,1-35; 28,16-31; = S. 140-218). Der vierte Teil, Grundzüge einer Poetik der Apostelgeschichte (S. 219-226), fasst die Ergebnisse zusammen.

Die „erzählte Welt“ des lukanischen Doppelwerks steht im Zentrum dieser Untersuchung, und die Verfasserin geht den Fragen nach, wer dieses Welt bevölkert, was sich in dieser Welt ereignet und wer diese Ereignisse wem und wie erzählt. Die zugrunde liegende These ist also, dass Lk-Ev und Apg „erzählte Theologie“ sind.



Diese Geschichte selbst als den theologischen Inhalt gilt es zu erforschen, nicht etwa die Erfassung eines „theologischen Destillats“. Dementsprechend bleiben die „klassischen“ Methodenschritte der historisch-kritischen Methode hier außer Acht – statt dessen werden Fragen nach der narrativen Struktur und Strategie biblischer Texte sowie der möglichen Historizität der erzählten Ereignisse stärker dialektisch aufeinander bezogen.

Ohne im Rahmen dieser Besprechung Einzelheiten vorführen zu können sei doch so viel gesagt, dass dieses Buch musterhaft dafür steht, dass Exegese sich schon immer auch als Literaturwissenschaft verstanden hat und versteht – Erkenntnisse, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s vor allem im nordamerikanischen und französischen Raum erkenntnisführend waren. So bietet die Verfasserin mit den ca. 100 Seiten des ersten Hauptteils die erste ausführliche (längst überfällige!) deutsche Einführung in die Erzählanalyse neutestamentlicher Texte und damit auch im Großkontext der Diskussion eines methodischen Pluralismus, der derzeit gerade im Raum der katholischen Exegese geführt wird, weitere wichtige Aspekte; der zweite Hauptteil mit seiner konkreten Anwendung auf Texte der Apg macht dagegen neugierig auf „mehr“: wir warten jetzt einen Kommentar zum lukanischen Doppelwerk auf der Basis dieser methodischen Schritte!

M.E.

Schewe, Susanne, Die Galater zurückgewinnen. Paulinische Strategien in Galater 5 und 6 (FRLANT 208), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2005. ISBN 978-3-525-53072-6; 62,90 € [D]

Die Verfasserin legt mit der vorliegenden Untersuchung ihre Dissertation bei Jens-W. Taeger (Münster 2003) vor; mit 215 Seiten ist diese von einer geradezu sympathischen Kürze (im Vergleich zum mainstream der „viel-sagenden“ Dissertationen, die meinen, jeden zweiten Satz „belegen“ zu müssen) – ich meine, weil sie wirklich etwas Neues zu sagen hat. Sie geht der Frage nach Sinn und Funktion von Gal 5,1 bzw. 5,13-6,10 nach, einem Abschnitt, der in der Forschung bisher fast als „Fremdkörper“ im Gal gesehen wurde, da er nichts zum eigentlichen Thema dieses Briefes beitrage. In einem kompakten ersten Abschnitt (S. 12-59) stellt die Verfasserin zunächst diese Forschungslage vor, wobei sie die Gal-Auslegung nach drei Modellen klassifiziert: das „dogmatische“ Modell (musterhaft dafür J. Becker und F. Mußner), das rhetorische Modell, das vor allem mit dem Namen H.D. Betz verbunden ist, sowie das historische Modell bei (H.D. Betz und) J.M.G. Barclay. Keiner der exemplarisch dargestellten Positionen war es gelungen, die Frage zu beantworten, dass Gal als funktionale und thematische Einheit zu fassen wäre.

Der zweite Abschnitt (S. 60-182) bringt nach methodischen Vorbemerkungen dann eine Vers-für-Vers-Erklärung von Gal 5,1-6,10 (inkl. einem Exkurs zur Verwendung des Begriffes *sarx* in Gal 1,1-5,12), jeweils in Auseinandersetzung mit den gängigen wissenschaftlichen Kommentaren. Als Methode benutzt die Verfasserin Arbeitsweisen und -fragestellungen der Textlinguistik, speziell der Textpragmatik (vgl. z.B. Heinz Vater, Textlinguistik). Ähnliche Analysen finden sich im Bereich der neutestamentlichen Exegese z.B. bei A. Reichert, Der Römerbrief als Gratwanderung (FRLANT 194), Göttingen 2001, und vor allem bei J. Bickmann, Kommuni-